



Wissenschaftlicher Jahresbericht
des Österreichischen Archäologischen Instituts
2020



Das Österreichische Archäologische Institut
ist ein Forschungsinstitut der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

INHALT

Personal – 5

Feldforschungen

Türkei – 7

Griechenland – 9

Italien – 22

Kroatien – 23

Montenegro – 24

Tunesien – 25

Ägypten – 26

Österreich – 31

Arbeitsgruppen des ÖAI

Formation und Transformation kultureller Identitäten in der frühen Ägäis – 37

Siedlungsarchäologie und Urbanistik – 40

Kult und Heiligtum – 48

Bauforschung – 53

Militärische Infrastruktur und Verkehrswege – 59

Alltag, Handel und Handwerk – 60

Keramikstudien – 61

Materialanalysen – 67

Anthropologie und Nekropolenforschung – 78

Archäozoologie – 81

Archäobotanik – 84

Digging Digital – 90

Cultural Heritage – 96

Projekte in Publikationsvorbereitung – 98

Verzeichnisse 2020

Veranstaltungen und Ereignisse – 99

Lehrtätigkeiten – 101

Akademische Leistungen, Auszeichnungen und Stipendien – 101

Vorträge – 102

Bibliografie – 104

Mitglieder des ÖAI – 111

AG KULT UND HEILIGTUM

Die AG »Kult und Heiligtum« konnte 2020 ihre internationale Vernetzung ausbauen. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Utrecht, Uppsala, Groningen, Edinburgh und Mainz gründete M. Kerschner das Forschungsnetzwerk »Hieron. Network for the Study of Ancient Greek Sanctuaries«. Inhalt ist die Erforschung griechischer Heiligtümer von der Früheisenzeit bis in die Spätantike. Geografisch werden alle Gebiete des Mittelmeer- und Schwarzmeerraumes erfasst, die von Griechen bewohnt waren oder mit der griechischen Kultur in engerem Austausch standen. Griechische Heiligtümer werden in ihrem kulturellen Kontext untersucht, wobei ein besonderes Interesse auf der Interaktion von Griechen mit anderen kulturellen Gruppierungen liegt. Das Netzwerk versteht sich transdisziplinär und möchte die archäologische Evidenz mit literarischen und epigrafischen Quellen, ikonografischen Studien, Archäozoologie, Archäobotanik, Paläogeografie und wirtschaftshistorischen Fragestellungen verbinden.

Bedingt durch die COVID-19-Pandemie waren die Feldforschungen und Materialdokumentationen vor Ort nur eingeschränkt möglich. Die Kampagne in Ephesos entfiel vollständig; geplante Spolienkartierungen im Projekt »Temenos und Territorium« sowie Funddokumentation im Projekt »Das Artemision von Ephesos« konnten nicht durchgeführt werden. Möglich war hingegen eine kurze Studienkampagne im Depot von Kato Lousoi im Rahmen des Projekts »Das Heiligtum der Artemis Hemera in Lousoi«.

Leitung: M. Kerschner

Das Artemision von Ephesos von den Anfängen bis zum Bau des ›Weltwunder-Tempels‹

Da aufgrund der Pandemie die geplante Dokumentationskampagne in Ephesos ausfiel, standen die Publikationsvorbereitung und die Aufarbeitung des Artemision-Archivs am ÖAI im Mittelpunkt der Arbeiten.

A. Naso (Universität Neapel) konnte mit seinem Team das Manuskript »Amber for Artemis. Amber finds from the Artemision at Ephesos« fertigstellen. Darin werden sämtliche Bernsteinfunde der Grabungen des British Museum und des ÖAI in ihrem stratigrafischen, technologischen und kulturellen Kontext vorgestellt, wobei insbesondere direkte Bezüge zu Produktionszentren in Nord- und Süditalien aufgezeigt werden können. Dadurch wirft der Bernsteinschmuck aus dem Heiligtum ein neues Licht auf die Vernetzung von Ephesos bereits in früharchaischer Zeit.

A. M. Pülz begann mit der systematischen Aufarbeitung der umfangreichen Dokumentation der Grabungen des ÖAI im Artemis-Heiligtum (1965–1994, 2014). Ziel ist es, die analoge Dokumentation digital zu erfassen und dadurch die Aufarbeitung von Grabungsfunden und -befunden zu erleichtern. Insgesamt wurden 9.000 Negative und Mittelformatdias erfasst und für die Digitalisierung vorbereitet.

Projektleitung: M. Kerschner; Mitarbeit: A. M. Pülz. Kooperationen: W. Fischer-Bossert (ÖAW-IKAnt); G. Forstenpointner (VetMedUni Wien); A. Naso (Universität Neapel)

Temenos und Territorium. Wirtschaftsmacht und soziale Bedeutung des Artemisions von Ephesos (ARTE_E)

Das vergangene Projektjahr war pandemiebedingt von zahlreichen Planungsänderungen betroffen, die in erster Linie die Absage oder Verschiebung der geplanten Forschungsaufenthalte am British Museum in London sowie der Feldarbeiten in Ephesos zur Folge hatten. Darüber hinaus wurden zahlreiche Konferenzreisen und

Vorträge abgesagt. Deshalb verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeiten auf die Auswertung der im Jahr 2019 gesammelten Daten in London und Ephesos sowie der in Wien vorhandenen Archivalien.

L. Zabrana widmete sich der Katalogisierung und Aufarbeitung jener Bauteile aus dem Artemision, die 2019 im British Museum sowie als Spolien wiederverwendet am Selçuk-Aquädukt dokumentiert werden konnten. Im Jahr 2021 soll die Rekonstruktion zusammengehöriger Bauteile aus Ephesos und in London erarbeitet werden, welche sich einer dorischen Fassadenordnung zuordnen lassen und bereits 2019 mit einem hypothetischen dorischen Hallenbau um den Tempel in Verbindung gebracht wurden. Darüber hinaus konnten die erfassten Steinmetzzeichen am Selçuk-Aquädukt, dessen Errichtung mit dem Bau der Johannesbasilika im 6. Jahrhundert erfolgt sein dürfte, systematisiert werden.

Auffallend ist auf den ersten Blick das häufige Vorkommen des Buchstaben Π, der in der Forschung als Abkürzung für »probavit« interpretiert wird, also als Kennzeichnung der für den Abtransport freigegebenen Steine diente. Weitere Buchstabenkombinationen beschränken sich jeweils auf eine gewisse Anzahl von aufeinanderfolgenden Pfeilern und könnten daher eher als Hinweis auf die Quittierung verschiedener Handwerker sowie deren Mitarbeiter zur Abrechnung gelten.

In den Fokus der bauforscherischen Literaturrecherche rückten 2020 wirtschaftliche Fragestellungen, angeregt durch die thematischen Diskussionen des 6. wissenschaftlichen Netzwerkes der Abteilung Istanbul des DAI 2020–2022 zum Thema »Bauwesen, Bauökonomie und Baustelle«. Im Rahmen dieses Schwerpunkts wurde die Hypothese formuliert, dass die lokalen Marmorsteinbrüche am Rande des Kaystros-Tals, die zunächst die Quelle für das Baumaterial der Tempelbauten waren und schließlich auf dem Territorium der Artemis im Besitz des Tempels lagen, als natürliche Ressource Grundlage für die Beteiligung der Tempeladministration am regionalen und internationalen Marmorhandel mit nennenswerten Profiten in römischer Zeit bildeten. Diese Annahme soll 2021 auf ihren Bestand überprüft werden.

Vera Hofmann widmete sich in Wien befindlichen Archivalien. Gemeinsam mit F. Santini wurden an die 2.000 Scheden durchgesehen, die jeweils dokumentierten Inschriften identifiziert und in einer Datenbank verzeichnet. Außerdem wurden die Scheden von J. Keil (Ephesos, Kaystros-Tal) und R. Heberdey (British Museum, London) digitalisiert, die neue Informationen und bisher unbekannte Zeichnungen von bereits edierten Inschriften enthalten.

N. Gail fotografierte weitere 600 für die ART_TE-Forschungen relevante Abklatsche mittels RTI, wovon ein Teil von V. Hofmann revidiert werden konnte. Mit dem Kölner Institut für Altertumskunde wurde wegen der dortigen Sammlung ephesischer Abklatsche Kontakt aufgenommen und ein Forschungsaufenthalt für 2021 vereinbart.

Weiters wurden 2.700 alte Fotonegative ephesischer Inschriften eingescannt, von V. Hofmann durchgesehen und identifiziert. H. Engelmann (Köln) stellte dankenswerterweise weitere Fotos unpublizierter Inschriften, die er in Ephesos aufgenommen hatte, zur Verfügung. Dank der Mitarbeit von B. Schwarz konnten auch im ÖAI-Bildarchiv zahlreiche Fotos wichtiger Inschriften eruiert werden.

Auf Grundlage dieser Durchsicht, Reorganisation und Digitalisierung der Epigraphik-Archivalien konnte die Dokumentation für die etwa 1.000 bereits edierten und für ART_TE relevanten Inschriften nicht nur entscheidend verbessert, sondern auch zahlreiche bisher unpublizierte Inschriften mit Relevanz für das



Ephesos, Temenos und Territorium. Sichtung der Scheden (Foto V. Hofmann)

ART_TE-Projekt ausgemacht werden. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Materialdurchsicht wurden als Grundlage für die übergreifende gemeinsame Analyse der Grenzen des Artemisions und seiner Besitztümer im Kaystros-Tal mit der Revision, Übersetzung und Kommentierung der Grenzinschriften begonnen.

Seit Juli 2020 verstärkt V. Fugger das ART_TE-Team und untersucht die spätantike und byzantinische Nutzungsgeschichte des Artemisions, wobei zunächst das Schicksal des Tempelheiligtums und seiner Besitztümer im 4. und 5. Jahrhundert im Fokus stand. Den Ausgangspunkt hierfür bildete die seit J. T. Wood viel diskutierte These einer Kirche, die im archaischen Sekos des Tempels entstanden sei. Die bisherige Auswertung der Funde und Befunde deutet allerdings darauf hin, dass der Tempel und die umliegenden Gebäude des Temenos spätestens ab dem frühen 5. Jahrhundert – als der Bau christlicher Kultgebäude in Ephesos großflächig einsetzte – zumindest partiell als Steinbruch Verwendung fanden. In diesem Zusammenhang sollen in der nächsten Feldkampagne die bereits im 19. Jahrhundert größtenteils abgetragenen Pfeiler an den Innenwänden des Sekos sowie die der vermeintlichen Kirche im Artemision zugeschriebenen Kreuzkapitelle, Ambofragmente und Schrankenplatten noch einmal einer Autopsie vor Ort unterzogen werden. Ergänzend dazu sind auch christliche Kleinfunde, die auf dem Areal des Artemisions entdeckt wurden und heute im British Museum und im Museum von Selçuk aufbewahrt werden, zu konsultieren. Einen Schwerpunkt dieses Projektteils bilden die mit der allmählichen Aufgabe des Artemisions eingeleiteten Transformationsprozesse, die sich sowohl auf die Ökonomie als auch die religiöse Identität der Stadt und ihrer Bewohner auswirkten. Im Besonderen ist das Verhältnis zwischen dem Artemision und der Johannesbasilika zu betrachten. Letztere schloss als wichtigste frühchristliche Pilgerstätte von Ephesos nicht nur durch ihre Lage auf dem Ayasuluk örtlich an den Artemiskult an, sondern übernahm zum Teil auch bedeutende Funktionen des Tempelheiligtums. Ziel ist es, das Artemision dabei in einen größeren regionalen und überregionalen Kontext einzubetten, der den Umgang mit panhellenischen Heiligtümern in der christlichen Spätantike illustriert.

Die für 2020 geplanten geoarchäologischen Arbeiten konnten wegen der bekannten Einschränkungen nicht durchgeführt werden. Durch die fehlenden Befunde der neuen Bohrkern verlagerte sich der Schwerpunkt auf die Analyse bestehender Daten, literarischer Hinweise und Publikationen hinsichtlich der Definition von Topografie, Geomorphologie und urbanen Landschaft des Artemisions sowie der umgebenden Bereiche in römischer Zeit und darüber hinaus. Die bisherigen Resultate sollen 2021 kalibriert und einer vergleichenden Forschung mit verfügbaren sedimentologischen und archäologischen Informationen aus früher dokumentierten Bohrkernen entsprechend ihrer Lage und Höhe gegenübergestellt werden.

Noch vor Absage sämtlicher internationaler Veranstaltungen konnte am 19. Februar 2020 ein eintägiger Workshop im Kunsthistorischen Museum Wien veranstaltet werden, der als Auftaktveranstaltung für den Austausch mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern sowie interessierten Kolleginnen und Kollegen stattfand. Neben einer allgemeinen Einführung präsentierten alle vier Teammitglieder ihren jeweiligen Forschungsfokus. Zahlreiche hilfreiche Kommentare und Anmerkungen konnten im Laufe des Tages diskutiert werden. Anschließend fand eine Führung im Ephesos Museum statt, die dankenswerterweise vom Direktor der Antikensammlung, Georg Plattner, übernommen wurde.

Seit 1. Oktober 2019 unterstützte Denise Katzjäger das Projekt bei organisatorischen Herausforderungen und zeichnet sich auch für die Erstellung und Aktualisierung einer Projekthomepage sowie die Umsetzung des Datenmanagementplans verantwortlich, der vor allem die regelkonforme Formatierung der Projektdaten für eine Langzeitarchivierung nach den Vorgaben von ARCHE (Repositorium zur Langzeitarchivierung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) zum Ziel hat.

Die Planung für 2021 hat im Wesentlichen zum Ziel, die 2020 abgesagten Kampagnen in London und Ephesos nachzuholen, jedoch wurde auch ein Alternativprogramm erarbeitet: Literaturrecherche, Aufarbeitung bestehender Daten und die Erarbeitung visueller Darstellungen mit der großen Menge an vorhandenem und verfügbarem Datenmaterial ermöglichen auch für 2021 neue Ergebnisse.

Projektleitung: L. Zabrana; Mitarbeit: Y. Başer, V. Fugger, P. Lourenço Gonçalves, V. Hofmann, D. Katzjäger. Nationale Kooperationen: E. Draganits (Department für Geodynamik und Sedimentologie, Universität Wien); M. Öhler (Universität Wien, Institut für Neutestamentliche Wissenschaft); W. Prochaska (Montanuniversität Leoben); G. Plattner (Kunsthistorisches Museum Wien); A. Rhoby (Institut für Mittelalterforschung, Byzantinistik, ÖAW); W. Spickermann (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Universität Graz); H. Taeuber, T. Corsten (Universität Wien, Institut für Alte Geschichte, Papyrologie und Epigraphik); A.-K. Rieger (Graduiertenkolleg Universität Graz und Erfurt). Internationale Kooperationen: J. N. Bremmer (Universität von Groningen); N. Spencer, P. Higgs (British Museum London); M. Horster (Universität Mainz); I. Jacobs (Universität Oxford); F. Kirbihler (Université de Lorraine); L. Lavan (University of Kent); J. Rüpke (Universität Erfurt); W. Scheidel (Stanford University); C. Topal (Efes Müzesi Selçuk); T. Myrup Kristensen (Aarhus University); P. Niewöhner (Universität Göttingen); P. Sängler (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Das Heiligtum der Artemis Hemera in Lousoi: Kultpraxis in spätgeometrischer und archaischer Zeit

Der Schwerpunkt lag 2020 in der Auswertung der Dokumentation und Abfassung der Abschlusspublikation. N.-M. Voß setzte ihre Arbeiten an Typologie und Katalog fort, G. Ladstätter an der Auswertung der Stratigrafie. X. Charalambidou, die das Projektteam in der Endphase verstärken wird, um die analytischen Kapitel zur Keramik zu schreiben, konnte sich im September 2020 im Depot von Kato Lousoi einen Überblick über die Keramikfunde verschaffen.

Im archäometrischen Teil des Projekts setzte P. Fragnoli die Auswertung der petrochemischen Analysen sowie der systematisch erfassten technologischen Beobachtungen fort. In der Kombination beider Methoden konnte sie die lokale Keramikproduktion von Lousoi in der geometrisch-archaischen Epoche definieren (s. hier AG Materialanalysen).

Im November 2020 wurde das internationale, transdisziplinäre Symposium »Interpreting the Pottery Record from Geometric and Archaic Sanctuaries in the Northern Peloponnese: Cult and Votive Practices, Provenance, and Production Methods« als digitale Veranstaltung durchgeführt, bei der 25 Referentinnen und Referenten Befunde aus geometrischen und archaischen Heiligtümern der Nordpeloponnes und angrenzender Regionen vorstellten. Es kamen Heiligtümer aus der Argolis (Berbati), Achaia (Aigeira, Seliana/Phelloe, Nikoleika/Helike, Ano Mazaraki, Thea), Nordarkadien (Stymphalos, Tria Goupata, Lousoi), Elis (Olympia) sowie auf Kephallonia (Drakaina-Grotte), in Aitolien (Kalydon), in Lakonien (Amyklaion) und auf Aigina zur Sprache. Im Mittelpunkt stand die Analyse der keramischen Fundkomplexe. Diese wurden im Kontext der Stratigrafie, der gleichzeitigen Architekturen im Temenos oder aber der Fundsituation in Naturheiligtümern, insbesondere in Grotten, diskutiert. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den Miniaturgefäßen – ihrer Herstellung, Bedeutung und möglichen Nutzung. Eine eigene Sektion war der Keramikarchäometrie gewidmet und behandelte Fragen der Unterscheidung von Werkstätten und der Lokalisierung von Produktionen. Diskutiert wurden unterschiedliche methodische Ansätze der Herkunftsbestimmung vor dem Hintergrund der weitgehend homogenen Geochemie der Tone in der Nordpeloponnes.